

DIE GEBURT DES MOSAMBIKANISCHEN KINOS

KUXA KANEMA

Kuxa Kanema bedeutet auf Changana, einer im Süden Mosambiks verbreiteten Sprache, „die Geburt des Kinos“. So hieß eine bekannte Wochenschau, die 1980 bis 1991 vom Instituto Nacional de Cinema in Maputo produziert wurde. Kuxa Kanema steht wahrhaftig für die Geburt des Kinos in Mosambik und die Entkolonialisierung des Blickes.

Von Roxana Zimmermann

Schon während der Unabhängigkeitskämpfe wurde der Film für viele Bewegungen weltweit ein wichtiges Ausdrucksmittel. Mit seiner Hilfe konnte man die Geschehnisse im eigenen Land einem globalen Publikum nahe bringen. Nach der politischen Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien in Afrika, Asien und Lateinamerika entstand auch auf medialer Ebene die Notwendigkeit einer Entkolonialisierung. Die bis dahin oft diffamierenden und karikierten Darstellungen indigener Realitäten sollten durch ein angemesseneres Bild ersetzt werden. In diesem Zusammenhang entstand der Begriff des „Third Cinema“, welches sich vom Ersten Kino (Hollywood) und vom Zweiten (Europäisches Kunstkino) vor allem durch seine politische Ausrichtung unterscheiden sollte. In vielen Ländern ging das Third Cinema mit ideologischen Zielen einher, wie der Verbreitung des Sozialismus. Ein namhaftes Beispiel war das Kubanische Institut für Cinematografische Kunst und Industrie. An ihm orientierte sich auch das Instituto Nacional de Cinema in Mosambik, welches 1975, im Jahr der Unabhängigkeit, gegründet wurde.

DAS NATIONALE FILMINSTITUT (INC)

Während der Kolonialzeit hatten MosambikanerInnen, wenn überhaupt, nur Zugang zu Filmen mit „pädagogischem“ Inhalt. Beispielsweise zwecks Aufklärung über Hygiene- oder Gesundheitsthemen. Die portugiesische Kolonialmacht kontrollierte alle Medien und produzierte ein höchst einseitiges Bild des Lebensalltags. Während des Befreiungskampfes hatten MosambikanerInnen zum ersten Mal die Möglichkeit eigene Inhalte, befreit vom Blick durch die koloniale Linse, darzustellen. Die FRELIMO lud FilmemacherInnen aus dem Ausland ein, welche den Guerillakrieg und das Leben in den befreiten Zonen filmten. Die RegisseurInnen wurden von FRELIMO-Mitgliedern assistiert und angeleitet und so entstan-

den erstmals mosambikanische Filme. Nach der Unabhängigkeit setzte der erste Präsident Samora Machel auf die identitätsbildende Kraft des bewegten Bildes. Ethnien- und sprachübergreifend sollten die BürgerInnen erreicht werden, um über Themen von nationalem Belang informiert zu werden und die Einheit zu stärken. Bis zum Ende des INC im Jahr 1991 wurden hier Dokumentar-, Lehr- und Spielfilme, sowie das Nachrichtenprogramm „Kuxa Kanema“ produziert. Kopien wurden an die 42 Kinotheater des Landes geschickt und mittels



mobiler Kinovans in ländlichen Gegenden ausgestrahlt. Inhalte der Produktionen waren oft die Propagierung des sozialistischen Staates. Aber es entstanden auch Langfilme mit fiktionalen Elementen. Der erste war „Mueda – Memória e Massacre“ (1980) von Ruy Guerra, über die Anfänge des Unabhängigkeitskrieges. Die Wochenschau Kuxa Kanema informierte in 10-minütigen Reportagen über aktuelle Geschehnisse im Land. Aus heutiger Sicht mag die ideologische Ausrichtung des Kinos kritisierbar sein. Jedoch lässt die Begeisterung und Popularität, die das INC in den ersten 10 Jahren der Unabhängigkeit genoss, nicht zu, es als bloßes Propagandainstrument zu betrachten. „Wir wollten die Nachricht von der Unabhängigkeit verbreiten, von den schönen Dingen, die die Unabhängigkeit sein würde“, sagt der ehemalige Direktor Camilo de Sousa in der 2003 produzierten Dokumentation „Kuxa Kanema“ von Margarida Cardoso. Der Enthusiasmus und der Optimismus dieser Zeit sollten festgehalten und an das Volk zurück-

gegeben werden. Überall gab es Bilder aufzunehmen, von Alphabetisierungskampagnen, Dorfkooperativen, die gemeinsam Gemeindezentren aufbauten und Landwirtschaft betrieben oder die Mobilisierung gegen Krankheit und Armut. Somit baute das INC nicht nur ein beachtliches Filmarchiv auf, sondern es dokumentierte gleichzeitig den Aufbau einer Nation. Einer der wichtigsten Unterstützer dieses Mediums war Samora Machel. Deswegen war es auch ein großer Schlag für den mosambikanischen Film, als der Präsident 1986 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Weitere Ereignisse, wie die Einführung des Fernsehens 1981, die Strukturanpassungsprogramme der 1980er Jahre und der anhaltende Destabilisierungskrieg untergruben nach und nach die herausragende Rolle des INC. 1991 brach ein Brand im Hauptgebäude aus und zerstörte große Teile der Ausstattung und des Filmmaterials. Das bedeutete das vorläufige Ende des INC.

MOSAMBIKANISCHES KINO?

Das Filminstitut ist, trotz seines Niedergangs, ein Meilenstein der mosambikanischen Filmgeschichte. Durch seinen Anspruch, Produktion, Distribution und Ausstrahlung vollständig in mosambikanische Hand zu legen, konnte es eine gewisse Unabhängigkeit vom Ausland gewinnen. Mosambikanische TechnikerInnen wurden ausgebildet und der Filmprozess für breitere Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht. Dies war wichtig, um kolonialen Bildern vom „unterentwickelten Afrikaner“, lokale entgegen zu setzen. Auf internationalen Filmtouren waren einige Filme auch im Ausland zu sehen und dienten somit der Bildungsarbeit, gegen das klischeebehaftete Bild von Afrika. Der Tonstudiochef Gabriel Mondlane erzählt in der Dokumentation „Kuxa Kanema“ darüber, wie er von INC-Mitarbeitenden in seiner Schule angeworben wurde: „Sie erzählten uns, dass wir für et-

was arbeiten würden, das sich Kino nannte.“ Nach und nach begeisterte er sich für seine Aufgabe und übernahm schließlich die Stelle des Tonstudiochefs, in der er selbst Andere ausbildete. Verbreitungs- und Ausstrahlungsmethoden, wie die Kinovans, ermöglichten Bevölkerungsschichten einen Zugang, die bisher vom Medium Film ausgeschlossen waren. „Für wen war es nötig Fernsehen zu machen? Für den Bauern oder den Intellektuellen? Und wenn es für jedermann sein sollte, wie sollten wir das anstellen?“, fragt der Kameramann Carlos Jambo in „Kuxa Kanema“. Bekannte FilmemacherInnen, wie die Franzosen Jean Rouch und Jean Luc Godard, interessierten sich für den mosambikanische Film. Für sie war Mosambik damals ein faszinierendes, weil „jungfräuliches“ Gebiet im Bereich der visuellen Medien. Auf Einladung der Regierung kamen sie nach Mosambik, um dort bei den Trainingsprogrammen mitzuhelfen. Somit war die Zeit des INC eine wichtige Phase des mosambikanischen Kinos. Sie begründete eine der lebendigsten Filmszenen im südlichen Afrika und führte zum Beispiel zu einer Tradition von Dokumentarfilmen, die auch heute noch im international bekannten Filmfestival Dockanema gepflegt wird.

FILMISCHES GEDÄCHTNIS

Bei dem Brand 1991 wurde lediglich das Filmarchiv verschont, blieb aber lange Zeit sich selbst überlassen. Erst 2010 wurde das INC renoviert und nahm seine aktive Arbeit wieder auf. Es wurde in Instituto Nacional de Audiovisual e Cinema (INAC) umbenannt und fungiert heute als Filmarchiv und Veranstal-



Foto: Ute Fendler

tungsort. Durch das Kooperationsprojekt „Bilderwelten“, an dem unter anderem die Universität Bayreuth und die Deutsche Botschaft in Maputo beteiligt waren, wurde mit dem Digitalisieren der im INAC eingelagerten Filmschätze begonnen. Die einzigartige Sammlung dokumentiert nicht nur die Entstehung eines Staates, sondern auch einer Filmkultur. Durch das Material sollen gerade junge MosambikanerInnen einen Zugang zu ihrer eigenen Geschichte bekommen. Gerade in einem Land wie Mosambik, das nach wie vor eine hohe Analphabetenquote aufweist, ist die Wirkkraft des Mediums Film nicht zu unterschätzen. Die Bildersprache ist ein wirksames Mittel zur Vermittlung von Wissen und kann bei Informations- und Bildungsarbeit sehr nützlich sein.

Infos:

Dokumentarfilm über das INC:

„Kuxa Kanema – O Nascimento do Cinema“ (52 min.) von Margarida Cardoso, 2003. <http://www.cinept.ubi.pt/pt/filme/8274/Kuxa+Kanema++O+Nascimento+do+Cinema>

Die Autorin war von 2011 bis 2012 im Rahmen eines Freiwilligendienstes in Maputo und kehrte seitdem mehrmals nach Mosambik zurück. Im September 2014 machte sie im Rahmen ihres Ethnologie-Studiums ein Praktikum in der Geschäftsstelle des KKM.

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IM MOSAMBIKANISCHEN FILM

Seit dem Friedensschluss 1992 haben die Transnationalisierung der Medien und ihre komplexen Beziehungen zum globalen Kapitalismus zu einer schwierigen Situation für mosambikanische FilmemacherInnen geführt. Strukturanpassungsprogramme und neoliberale Wirtschaftsreformen bedingten den Übergang zur freien marktwirtschaftlichen Filmproduktion. Eine der ersten privaten Filmfirmen war die Ebano Multimedia Lda., bei der auch viele ehemalige Mitarbeitende des INC beschäftigt sind. Sie wird von dem bekannten Filmemacher-Duo Camillo de Sousa und Licinio Azevedo geführt. Außerdem ist sie für die Ausrichtung des Dockanema-Festivals mitverantwortlich. Internationale und regionale Vernetzung wird aufgrund knapper Mittel heute immer wichtiger, doch die internationalen GeldgeberInnen beeinflussen oft Form und Inhalt der Produktionen. Aufgrund der Reformierung und Privatisierung des Kommunikationssektors wird der Medienmarkt stark von ausländischen Firmen dominiert. Sie haben oft bessere Kontakte, mehr Kapital und eine bessere technische Ausstattung als mosambikanische Firmen. Das macht es lokalen InvestorInnen schwer, auf dem Markt Fuß zu fassen. Allgemein wird die schwache filmtechnische Infrastruktur im Land und die fehlende Unterstützung durch den Staat kritisiert. Mosambikanische FilmemacherInnen haben oft Schwierigkeiten, SponsorInnen und Ausstrahlungsorte zu finden. Viele ehemalige Kinotheater sind im Verfall oder werden zu anderen Zwecken genutzt (zum Beispiel von den vielen neopostolischen Kirchen). So kommt es oft vor, dass mosambikanische Filme zwar im Ausland gespielt werden, für die MosambikanerInnen selbst aber nicht zugänglich sind. FilmemacherInnen verdienen zudem mit ihrer Kunst nicht genug, um sich ein Einkommen zu sichern und können sich dem Filmemachen somit nur nebenberuflich widmen. Außerdem werden fehlende Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der audiovisuellen Medien beklagt. Ähnliches gilt auch für SchauspielerInnen. Die Ticketpreise in den Kinos sind mittlerweile für einen Großteil der Bevölkerung zu hoch, so dass Kinobesuche keine weit verbreitete Freizeitbeschäftigung sind. Ökonomischer ist da der TV-Apparat, und das gemeinsame Schauen von Telenovelas ist in vielen Familien mittlerweile ein tägliches Ritual. Außerdem gibt es in einigen Vierteln „Videokinos“, in denen Filme verschiedenster Genres und Herkunft von Videokassetten abgespielt werden. Die Vereinigung AMOCINE (Associação Moçambicana de Cineastas) setzt sich heute für die Promotion des mosambikanischen Films ein. Sie organisiert Filmvorführungen, unterstützt die Ausbildung von Filmschaffenden und betreibt außerdem ein Filmstudio in Maputo.